

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Mstr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

N 59.

49. Jahrgang.

Donnerstag, den 22. Mai

1902.

**Öffentliche Sitzung**  
**des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg**  
Montag, den 26. Mai 1902, von Nachmittags 3 Uhr an  
im Verhandlungsfaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.  
Schwarzenberg, am 17. Mai 1902.  
Königliche Amtshauptmannschaft.  
Krug von Ridda.

### Beschaffenheit der Baumaterialien betreffend.

Es ist wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß die zu Neu-, An-, Um- oder Aufbauten im hiesigen Stadtbezirke verwendeten Baumaterialien nicht immer den im Interesse der Festigkeit, Dauerhaftigkeit und Wetterbeständigkeit zu stellenden Anforderungen entsprechen.

Unter Hinweis auf § 111 des Allgemeinen Baugesetzes vom 1. Juli 1900, wird hiermit angeordnet, daß bei Ausführung von Bauarbeiten aller Art nur gute geeignete Baustoffe, welche mindestens den der Ausführungsverordnung zum Allgemeinen Baugesetze angefügten Tabellen A bis F bez. der Gewichts-, Beständigkeits- und Festigkeitsverhältnisse zu stellenden Anforderungen entsprechen, zu verwenden sind.

Dem Stadtrathe bleibt jedoch unbenommen, in besonderen Fällen weitergehende Forderungen zu stellen.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haftstrafe bis zu 14 Tagen geahndet, außerdem kann die Niederlegung der betr. Bauwerke verfügt werden.

Gleichzeitig wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 105 des oben erwähnten Gesetzes für die taugliche Beschaffenheit und Tragfähigkeit der beim Bauen und bei den Verfügen zur Verwendung kommenden Baustoffe die Bauausführenden verantwortlich sind.  
Eibenstock, den 5. Mai 1902.

### Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

### Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen unentgeltlichen Impfungen und Nachschauermine finden in der Turnhalle hier selbst statt und zwar in nachstehender Reihenfolge:

1. Zur Erstimpfung kommen

Mittwoch, den 28. Mai 1902, Nachmittags 5 Uhr  
diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Namen mit A bis O.

Donnerstag, den 29. Mai 1902, Nachmittags 5 Uhr  
diejenigen dergleichen, deren Namen mit P bis Z anfangen.

Impfpflichtig in diesem Jahre sind alle bis zum Jahre 1902 etwa von den Impfungen auf Grund ärztlicher Zeugnisse befreiten, sowie alle im Jahre 1901 geborenen Kinder.

Bemerkung wird hierbei, daß nicht nur die vorstehend benannten hier geborenen, sondern auch die hierher verzogenen 1901 und früher geborenen und noch nicht geimpften Kinder in diesem Jahre impfpflichtig sind.

Sämmtliche zur Erstimpfung gekommenen Kinder sind

Donnerstag, den 5. Juni 1902, Nachmittags 5 Uhr  
zur Nachschau vorzustellen.

II. Die Wiederimpfung erfolgt

Freitag, den 30. Mai 1902, Nachmittags 5 Uhr  
für diejenigen Knaben und

Sonntag, den 31. Mai 1902, Nachmittags 5 Uhr  
für diejenigen Mädchen, für welche

a) der Nachweis der Impfung nicht erbracht worden ist,  
b) welche im Laufe dieses Jahres ihr zwölftes Lebensjahr zurücklegen.

Zur Nachschau sind diese Kinder

Sonntag, den 7. Juni 1902, Nachmittags  
und zwar die Knaben um 5 Uhr und die Mädchen um 1/2 6 Uhr vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzt Dr. med. Schläm hier vorgenommen. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termine nicht gebracht werden.

Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mittheilung zu machen.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper, mit reinen Kleidern und reiner Wäsche gebracht werden.

Die zur Ausgabe kommenden Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der Erst- und Wiederimpfungen sind genau zu beachten.

Eltern, Pfliegereltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder werden unter Hinweis darauf, daß für Unterlassung der Impfung Geldstrafen bis zu 50 Mark oder Haftstrafen bis zu 3 Tagen angedroht sind, zur pünktlichen Beachtung dieser Vorschriften anermahnt.

Eibenstock, den 14. Mai 1902.

### Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

Das für Philipp Leander Steiniger am 21. April 1897 unter Nr. 47 hierselbst ausgestellte Arbeitsbuch ist nach erstatteter Anzeige verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Schönheide, den 14. Mai 1902.

### Der Gemeindevorstand.

### Aus der Woche.

Es giebt Leute, die die allereinfachsten Dinge mit der denkbar größten Umständlichkeit betreiben und sich dennoch nicht fürchten, dadurch lächerlich zu werden. Herr Loubet ist so einer. Er befindet sich gegenwärtig auf der Reise nach Petersburg, um dem Zaren den fälligen Gegenbesuch zu machen. Der kürzeste, einfachste und bequemste Weg von Paris nach Petersburg geht per Eisenbahn durch Deutschland, auf dem man die Reise in zweimal vierundzwanzig Stunden zurücklegen kann. Aber für Herrn Loubet schied es sich nicht, durch das verhasste Deutschland zu fahren und darum wählte er den Wasserweg. Hier wäre nun wieder nichts natürlicher und einfacher, als daß er den Kaiser Wilhelmkanal benutzte, denn dadurch würde die gefährliche und zeitraubende Fahrt um Jütland herum durch das Stagerag und das Kattegat erspart. Aber Herr Loubet hat sich nicht einen deutschen Kanal befahren! Frankreichs Freund, der Zar, ist weniger zimperlich. Der fuhr zur Zeit in denselben Reifschleiden, die er auf der Danziger Rhebe trug, nach Havre. Was wollen die Franzosen eigentlich? Kaiser Wilhelm sammelt geradezu feurige Kohlen auf ihr Haupt. Bei jeder erdenklichen Gelegenheit giebt er den Franzosen Sympathiebeweise; er hat die Gebeine Carnots mit militärischen Ehren von Magdeburg nach Frankreich überführen lassen, er spendete für die Wahre Mac Mahons einen Kranz; beim Tode Canroberts, der der preussischen Garde bei St. Privat so entlegliche Verluste beibrachte, schickte er eine Beileidsdepesche; am Tage von Carnots Begräbnisse begrüßte er zwei französische Spione; zur Pariser Ausstellung sandte er französische Meisterwerke aus der Zeit Friedrichs des Großen; der Pariser Kunstakademie sondolirte er aus Anlaß des Todes des großen Meisters Meissonier; für die unglücklichen Opfer von Martinique wies er sofort 10 000 Mark an, während es Freund Zar bei einer Beileidsdepesche bewenden ließ. Die Franzosen sind eben unverschämte; wenn man ihnen Elsaß-Lothringen zurückgäbe, würden sie noch einige gewonnene Schlachten dazu verlangen. Daran ist natürlich nicht zu denken. Wie Kaiser Wilhelm schon bei seinem Regierungsantritte verkündete, will er auch die äußeren Errungenschaften seines Großvaters mit kräftiger Hand festhalten. Und daß auch der innere Erwerb Fortschritte gemacht hat, daß auch die Elsaß-Lothringer trotz ihrer zweihundertjährigen Zugehörigkeit zu Frankreich sich wieder lebhafter ihres Deutschtums bewußt werden, drückt sich in der endlichen Aufhebung des Diktaturparagrafen aus, die so unorbereitet und überraschend angefündigt wurde, daß die böse Kritik wegen der Gründe des hochherzigen kaiserlichen Entschlusses fast zu spät gekommen wäre. Frankreich, dessen Bewohner so ungemein sensations- und neugierig

lebenslüstern sind, hatte in der abgelaufenen Woche so viel Ueberwachungen, daß es sich gar nicht verpusten konnte. Die schreckliche Katastrophe von Martinique, die sich auch nach der englischen St. Vincent-Insel fortgepflanzt hat, gab Stoff in Fülle und Fülle. Seit dem Erdbeben von Vissabon (1755) hat eine Katastrophe von ähnlichem Umfange nicht stattgefunden. Auch der Millionen-schwindel der Madame Humbert hat kaum einen ebenbürtigen Vorgänger. Der für Waldest-Konjunktur so überaus günstige Ausfall der Stichwahl wie die Reise Loubets nach Rußland sind angesichts der Antillenkatastrophe und der Humbert-Affäre an Bedeutung ganz verblüßt. Die Loubet-Reise in dem gegenwärtigen Zeitpunkt muß dem Besucher wie dem Besuchenden gleich fatal sein. Beide haben den Kopf wegen der inneren Angelegenheiten ihrer Reiche voll. Die Bauernunruhen und die Studenten-frawalle machen jetzt den Aufenthalt in Rußland unangenehm und wenn auch in Petersburg zu Ehren des Gastes alles fein säuberlich überändert wird, was die wahre innere Lage des zarischen Reichen verrathen könnte — Loubet weiß doch, wo der Hase im Pfeffer liegt. Zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, tagen in Bereinigung die Burenvertreter zu einer Berathung wegen Friedensschlusses. Die Drauferei über den wahrscheinlichen Ausgang hat keinen Zweck; die nächsten Tage schon werden bestimmte Meldungen bringen und es wird sich zeigen müssen, ob der Weg König Eduards zur Krönung nach Westminster wenigstens soweit vom Blut eigener Landeskinder und der tapferen Buren reingehalten werden kann, daß nicht neues nachfließt. Inzwischen haben die schwedischen Arbeiter, insbesondere die in Stockholm, die von ihren belgischen Kollegen mit eigenartigem Mißerfolg gebrauchte Waffe des allgemeinen Stimmrechts durchzuführen; ob mit besserem Erfolge wie in Belgien, muß abgewartet werden.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, eine Broncestatue Friedrichs des Großen als Geschenk für das amerikanische Volk angeboten. Präsident Roosevelt sprach im Namen der Vereinigten Staaten telegraphisch seinen Dank aus.

— Die Polenvorlage wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziell verkündet, als Entwurf eines Gesetzes betr. Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen dem preussischen Abgeordnetenhaus unmittelbar nach dem Pfingstfest zugehen.

— Rußland. Die Annahme, daß der Mörder des Ministers Sijjagin, Balmaschow, der am 9. d. Mts. zum Tode durch den Strang verurtheilt worden ist, von Kaiser Nikolaus zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt werden würde, hat sich als unrichtig erwiesen. Wie amtlich von Petersburg berichtet wird, ist das von Balmaschow eingereichte Kassationsgesuch am 12. d. Mts. zurückgewiesen und das Urtheil am Freitag vollzogen worden.

— Präsident Loubet ist am Dienstag Vormittag in Konstantinopel angekommen. Zar Nikolaus begrüßte den Präsidenten auf dem französischen Panzer „Montcalm“, worauf sich beide auf die Kaiserjacht „Alexandra“ begaben und nach Peterhof fuhren. Von dort führte sie ein kaiserlicher Zug nach Jarosloje-Selo. Herr Loubet stieg bald nach der Ankunft dem Zarenpaare einen Besuch ab, sodann begab er sich zum Besuch der Kaiserin-Witwe nach Gatchina und kehrte dann wieder nach Jarosloje-Selo zurück.

— Wilna, 19. Mai. Als der Gouverneur von Wilna, Generalleutnant v. Wahl, verfloßene Nacht gegen 12 Uhr den Zirkus verließ, feuerte ein Mann, der sich dem Gouverneur von rückwärts näherte, zwei Revolverkugeln auf ihn ab, durch die der Gouverneur an der linken Hand und am rechten Fuß Verletzungen erlitt. Der Verbrecher wurde von der Polizei mit Hilfe des Publikums dingfest gemacht; er gab, als er zu Boden geworfen war, noch einen dritten Schuß ab. Der Verhaftete nennt sich Pirch Veler und giebt sich für einen Kleinbürger aus dem Gouvernement Kowno aus. — Einer späteren Meldung zufolge ist Generalleutnant v. Wahl das Opfer des revolutionären Centralkomitees geworden, welches ihn wegen seiner Grausamkeiten gegenüber Personen, die wegen politischer Delikte verhaftet wurden, zum Tode verurtheilte. Von Wahl hat schon vor 14 Tagen vom Centralkomitee einen Brief erhalten, worin ihm das Todesurtheil angekündigt wurde. Einen ähnlichen Brief hat auch bereits der neue Minister des Innern, v. Plehwe, erhalten.

— Spanien. Die Krönungsfeierlichkeiten in Madrid sind durch einen Mischen gestört worden. Die Polizei ist einer anarchistischen Verschwörung auf die Spur gekommen, hat mehrere Personen, bei denen Dynamitpatronen gefunden wurden, verhaftet, und einer dieser gefährlichen Suben hat ausgesagt, daß er beauftragt wurde, auf den königlichen Wagen beim Vorüberfahren desselben eine Bombe zu schleudern. Eine andere harmlose „Attentatsgeschichte“ hat gleichfalls Verurteilung hervorgerufen. Als der König sich zur Eisenbahn in das Parlament begeben wollte, näherte sich seinem Wagen ein junger Mann, der seinen Hut in die Luft warf. Es stellte sich

beraus, daß es ein armer Irrenniger war, der zwar keine Waffen, wohl aber ein Liebesgedicht an die Schwester des Königs, Infantin Maria Theresia, bei sich trug. Im übrigen haben sich die Krönungsfeierlichkeiten in Madrid programmgemäß abgepielt. Nach der Eidesleistung des Königs fand in der Kirche ein Te Deum statt. Der König betrat die Kirche unter einem Baldachin, der von 6 Priestern getragen wurde und begab sich so zu dem Thronessel, gefolgt von 2 Kardinalen und ungefähr 30 Bischöfen. Dem Te Deum wohnten die fremden Fürstlichkeiten und Gesandtschaften, sowie die Senatoren und Deputierten bei. Dem Publikum war der Eintritt in die Kirche nicht gestattet worden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibensted. Die am 1. Mai ds. J. vorgenommene Zählung der Fabrikarbeiter hat folgendes ergeben: In hiesiger Stadt bestehen 64 gewerbliche zählungspflichtige Anlagen und zwar: 24 Stickerien, 2 Tambourierereien, 1 Corsettfabrik, 1 Bleicherei, 1 Brauerei und Mälzerei, 1 Buchdruckerei, 2 Mülereien, 1 Gasanstalt, 3 Sägewerke, 1 Spunddreherei, 4 Holzschleifereien, 1 Schlosserei, 14 Bäderereien und 9 Schanfwirtschaften. Gezählt wurden 877 Arbeiter insgesamt (1897: 598, 1898: 597, 1899: 675, 1900: 687 und 1901: 786), nämlich 404 männliche und 473 weibliche. Diese Arbeiter vertheilen sich auf die einzelnen Altersklassen wie folgt:

	männlich	weiblich
21 Jahre und darüber	297	206
16 bis 21 Jahre	69	196
14 " 16 "	37	69
13 " 14 "	1	2

Es waren demnach vorhanden

109 jugendliche Arbeiter
374 minderjährige " und
503 volljährige "

Ueber die in Verbindung mit dieser Zählung vorgenommene Zählung der vorhandenen Schiffen- und Handmaschinen ist das Nachstehende zu bemerken: Im Stadtbezirk Eibensted waren am 1. Mai 36 Schiffenmaschinen in 6 Betrieben und 363 Handmaschinen in 174 Betrieben vorhanden. Von den ersten Maschinen waren 18 von Dietrich (Blauen), 10 von Martini u. Co. (Schweiz), 5 von Voigt (Kappel-Chemnitz) und 3 von Wagner erbaut, während von den letzteren 298 dem System Voigt (Kappel-Chemnitz), 21 dem System Dietrich (Blauen), 16 dem System Martini u. Co. (Schweiz), 14 dem System Hornbogen (Auerbach), 6 dem System Hägeln und 5 dem System Lang angehören. Bei 3 Stück ist der Erbauer unbekannt. In der Unterstadt waren 162 Stück (2 Schiffen- und 160 Handmaschinen) und in der Oberstadt 237 Stück (34 Schiffen- und 203 Handmaschinen) aufgestellt.

— Eibensted. In dem Bericht über den Scheunenbrand in der letzten Nummer ds. Bl. muß es nicht heißen 50 Schock, sondern 5 Schock Stroh sind verbrannt, was hiermit richtig gestellt sei.

— Schönheide. Vergangenen Sonnabend früh wurde durch Angehörige im Friedhoflichen Graben an der Mühle der Wärfenfabrikarbeiter K. von hier aufgefunden. Der Leichnam war am Hals angeschwollen. Am Hals befand sich Hut und Schnupftabakdose. K. hinterläßt eine Ehefrau und verheiratete Kinder. Derselbe hat den deutsch-französischen Feldzug mitgemacht. In letzter Zeit zeigte sich bei demselben geistige Umnachtung.

— Schönheide. Der 60 Jahre alte Maler H., welcher schon zweimal wegen Wechselfälschungen zu längeren Gefängnisstrafen verurtheilt worden ist, stand am verg. Donnerstag zum dritten Male unter der gleichen Anklage. H. hatte einen Wechsel über 150 M. am 15. Oktober v. J. ausgestellt und unbefugt mit dem Acceptmerk des Restaurateurs U. in Voda versehen. Den Wechsel hatte er einem Kaufmann in Köhnitz zur Deckung einer Schuld von 90 M. und gegen Herauszahlung von 60 M. baar übergeben. Für diese Urkundenfälschung wurde er von der 3. Strafkammer in Juidau zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Dresden, 20. Mai. Der Verlustträger jener 70 000 M., für welche vor einigen Monaten bis zu 10 000 M. Findextrafungen ausgesetzt wurden, Herr Rentier Janßen, ist in seiner Villa in Vorstadt Strehlen am ersten Feiertage gestorben.

— Dresden. Die Königl. Arsenalsammlung in Dresden hat im Laufe voriger Woche abermals eine äußerst wertvolle Bereicherung durch Einverleibung einer Anzahl großer chinesischer Fahnen erhalten, welche gelegentlich der ostasiatischen Expedition theils regulären chinesischen Truppen, theils Bogertruppen im Kampfe abgenommen worden sind. Die in grellen Farben, in Leinwand oder in Seide hergestellten, mit Schriftzeichen versehenen, zum Theil auch bemalten Fahnenstücke verließen der in der Geschäftshalle der Sammlung untergebrachten Chinagruppe ein lebhaftes Gespräch und machten sie dem Besucher schon von weitem kenntlich. Ganz besonders fällt eine bei Einnahme der Festung Tchang, am 8. Dezember 1900, erbeutete große weiße Fahne auf, die mit einem großen, schlangentartig gebundenen Drachen und brennenden Granaten in chinesischer Manier bemalt ist.

— Großenhain, 16. Mai. Eine angenehme Verwechslung — so schreibt man dem „Großenh. Tagebl.“ — passirte dieser Tage einem Einwohner im nahen —. Als ihn eines Nachts heftige Zahnschmerzen nicht schlafen ließen, rief ihm seine Frau, die Baden mit Pain-Expeller einzureiben. Die Frau bezeichnete ihm das Fensterbrett der Schlafkammer als den Ort, wo er das Flüsschen füttern würde. Und richtig; selbst im Finstern fand er das Glas mit dem Erlösung verheißenden Mittel. Er rieb nun beide Baden gehörig ein und konnte dann bald sanft ruhen. Unanast aber war das Erwachen. Mit nichts Gutes verheißender Stimme weckte ihn seine früher aufstehende Ehefrau aus süßen Träumen. Sie hatte mehr wie zu viel Grund dazu, zornig zu sein; als ihr Mann die Augen aufschlug, sah auch er die Bescherung. Er hatte in seinem Schmerze in der Dunkelheit die Flüsschen verwechselt und sein Antlitz mit Tinte eingegeben. Daß die Tinte dann schwer zu vertilgende Spuren auf die weiße Bettwäsche übertragen hatte, war nur zu natürlich. Gegenwärtig ist der Mann damit beschäftigt, sich wieder in einen gewöhnlichen Europäer zu verwandeln, nachdem er einige Zeit als Mohr in stiller Zurückgezogenheit gelebt hat.

— Dorn h. Pulsnitz. Den Flammentod erleiden mußte hier selbst der Wegewärter Philipp. Nachts gegen 1 Uhr brannte das dem Genannten gehörige Wirtschaftsgelände vollständig nieder, wobei es dem im oberen Stockwerke schlafenden Besitzer nicht möglich war, sich zu retten. Man fand später den Bedauernswürthen ziemlich verkohlt am westlichen Giebel des Grundstücks.

— Adorf, 19. Mai. Bei den Wasserleitungsarbeiten, die zur Zeit in unferer Stadt ausgeführt werden, ist letzten Sonnabend Vormittag der Handarbeiter Grössel aus Leubetha bei Adorf verschüttet und als Leiche hervorgezogen worden. Ein anderer in der Nähe beschäftigter Arbeiter wurde leicht verletzt.

— Rodewisch. Großes Aufsehen erregte die vor einigen

Tagen hier selbst erfolgte Verhaftung eines hiesigen angesehenen Einwohners und dessen 17jähriger Tochter wegen eines nach § 173 des Strafgesetzbuches zu bestrafenden Verbrochens. Einem umlaufenden Gerüchte zufolge sollen sich dieselben auch der Kindes-tötung schuldig gemacht haben.

### Theater in Eibensted.

Bei voll besetztem Hause, in dem nach dem Sprichwort kaum ein Apfel zur Erde fallen konnte, kam am 1. Feiertag der mit vielem Beifall aufgenommene „Stabstrompeter“ zur Ausführung. Am Montag (2. Feiertag) folgte im Saale der „Union“ die Wiederholung von „Es lebe das Leben“ und am Dienstag im gleichen Saale das vorzügliche Volksstück „Mein Leopold“. Am Donnerstag werden wir in „Madame Sans Gêne“ Gelegenheit haben, wieder eine neue Kraft, und zwar Herrn William Gorbay aus Leipzig kennen zu lernen, was gewiß Veranlassung zu einem regen Besuch dieses Abends geben wird.

### 10. Ziehung 5. Klasse 141. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 15. Mai 1902.

600 000 Mark auf Nr. 88498. 15 000 Mark auf Nr. 10708. 5000 Mark auf Nr. 38540. 2000 Mark auf Nr. 316 382 11286 18732 21686 22094 23093 24729 28221 31271 32764 33807 35895 40186 43575 47854 58086 58082 59806 62265 69873 76436 77867 84070 84444 85291 88625 88940 94159 96080 97012 98725.

1000 Mark auf Nr. 3062 3008 5900 7382 7648 8736 10347 13073 12266 15335 18210 18818 19623 20092 21355 24897 26427 30261 30671 32089 32280 32543 33386 33531 34288 34623 37713 39248 43724 44732 45899 46869 49074 51240 52975 54132 58105 59199 60300 61869 62384 68762 69413 70075 70387 70529 70685 72767 73182 76895 79512 83318 83432 87981 88559 89763 95134 97426 98163 98232 99528.

500 Mark auf Nr. 545 1525 3390 4476 4025 5726 6436 6567 8916 10915 12592 13405 15894 17692 17730 21663 22644 23650 23901 23930 25930 27987 31858 31913 33352 35869 37169 38958 41049 43480 44836 45103 45730 47889 50719 51623 52403 53879 59938 57382 58518 58916 59482 59544 59602 65241 66864 67791 70277 71941 72209 72546 74380 76443 76472 77260 78033 82178 86061 87162 88391 89391 90257 91880 92241 95726 95772 97892 98091 98460.

### 11. Ziehung, gezogen am 16. Mai 1902.

15 000 Mark auf Nr. 64514. 5000 Mark auf Nr. 46339 51081. 2000 Mark auf Nr. 5886 6517 13827 17305 19374 19989 22873 30138 30828 33410 35857 40041 49516 51831 57427 57541 60983 61978 85602 71546 72833 75580 78215 81813 83185 94131 95332 95898 97632.

1000 Mark auf Nr. 383 1812 12281 15114 16954 18043 23480 23140 24091 24889 25188 25491 26810 26628 26889 33052 33385 34907 38864 37218 37866 42267 42305 50755 50536 52417 54046 54522 56250 56439 56855 62677 67811 69711 73174 73399 77976 78037 79688 82563 85728 87970 90250 91961 92822 97731 97982 99166 99813.

500 Mark auf Nr. 251 784 1926 2337 2726 2778 3372 3819 4882 6233 7385 8922 9374 9461 9942 10565 12142 12542 21796 22443 22895 29682 29749 32174 32774 34583 35705 35935 38720 39134 45880 47610 51219 51889 52147 57950 58079 60235 60792 62181 68593 71371 73319 73700 73750 74308 80205 81426 84515 84597 84889 89147 89421 90035 93658 96390 96317.

### 12. Ziehung, gezogen am 17. Mai 1902.

15 000 Mark auf Nr. 38848. 5000 Mark auf Nr. 62847 85836. 2000 Mark auf Nr. 2717 3396 3584 8901 10776 11484 24741 26408 26884 28235 29067 32518 39473 40679 46442 47307 48090 51574 52063 54969 57620 58877 59091 59221 62089 67186 69105 76582 77438 79944 81984 83920 84731 88854 97581 98129 98878.

1000 Mark auf Nr. 5372 6543 7576 7921 8603 8768 9041 9287 9470 10218 12990 14500 14538 20042 21130 22166 31117 32852 34451 34995 35561 39784 39637 42042 46968 48182 50937 62089 63853 63778 64052 65252 67081 67386 68897 71340 73698 79911 82546 83906 85763 86004 87824 91530 92230 93358 93498 95675 95652 98467 99407.

500 Mark auf Nr. 1563 2873 3487 3757 4942 5131 6229 8534 11339 17925 18888 20577 21759 23499 24362 24967 26470 26996 26596 29589 30554 32476 33646 34086 34334 35395 42386 42536 44913 44970 49627 49837 51746 54020 56894 57168 58396 59398 59876 61049 69880 70384 72495 74690 80892 81210 83749 84689 87323 90018 90842 90918 90970 92544 92955 94654 94899 98258 99163 99819.

### Aus dem Landtage.

In der Landtags-Beilage des „Dresdner Journals“ lesen wir über die Genehmigung der Linie Bahnhofs Eibenstedt—Stadt Eibenstedt in der Sitzung der 2. Kammer vom 15. Mai Folgendes: Es folgt die Schlussberatung über den mündlichen Bericht der Finanzdeputation B über das Königl. Dekret Nr. 32, mehrere Eisenbahn-Anlagen, und zwar zu B, Eibenstedt Bahnhof—Eibenstedt obere Stadt, an Stelle von Schönheiderhammer—Eibenstedt betreffend.

Berichterstatter Abg. Weisberg.

Hierzu bemerkt

Der Berichterstatter: Die Eisenbahnwünsche der Stadt Eibenstedt hätten die Kammer schon lange Zeit beschäftigt, und es sei anerkannt worden, daß zur Befriedigung der ungünstigen Verkehrsverhältnisse der vom Bahnhofe weit entfernten Stadt etwas geschehen müsse, nur habe die Ausführung eines geeigneten Projektes Schwierigkeiten verursacht. Man habe sich anfänglich für die Verbindung einer Linie Schönheiderhammer—Eibenstedt entschieden, da die direkte Verbindung vom Bahnhof nach der Stadt wegen hoher Steigung nicht annähernd möglich sei. Nachdem sich aber herausgestellt habe, daß bei der Linie Eibenstedt—Schönheiderhammer ein jährlicher Zuschuß von 75 000 M. nöthig sei, sei man auf ein anderes Projekt gekommen, und zwar hätten neuere Untersuchungen ergeben, daß eine Linie vom jetzigen Bahnhofe Eibenstedt nach der oberen Stadt ohne wesentliche Aunfbauten mit Anschließung an das Gelände angelegt werden könnte. Die Linie müsse allerdings steile Steigung, nämlich 1:20 erhalten, doch sei es möglich, auf einer solchen Steigung unter Benutzung einer Lokomotive derjenigen Bauart, wie sie auf der Linie Chemnitz—Aue—Noerl in Gebrauch sei, das Doppelte des zu erwartenden Verkehrs mit gemäßigten Zügen und mehr als das Dreifache bei Einlegung besonderer Güterzüge zu bewältigen. Allerdings verlange auch diese Linie immer noch einen Zuschuß von jährlich 40 000 M. Ein Kammermitglied habe sich in einer Denkschrift gegen die Anlage der neuen Linie gewendet; in der Stadt Eibenstedt seien zwei Parteien, die eine für das alte, die andere für das neue Projekt, auch der Stadtrath und die Stadtverordneten von Eibenstedt seien getheilter Meinung. Petitionen hätten sich sowohl für als gegen die neue Linie ausgeprochen. Die Deputation sei bei dieser Uneinigkeit der Interessenten in einer schwierigen Lage gewesen und habe es daher für nöthig gehalten, sich durch eigene Anschauung an Ort und Stelle zu entscheiden. Nach Besichtigung des Geländes sei sie zu dem Beschlusse gekommen, das frühere Projekt abzulehnen und das neuere zu empfehlen, sofern die Stadt Eibenstedt dafür Sorge trage, daß die Erwerbung des Areals am Bahnhofe nicht den Betrag von 1 M. pro Quadratmeter übersteige. Nach längeren Verhandlungen sei die Stadt Eibenstedt hierauf eingegangen. Sprüche aber den Wunsch aus, daß der Bahnhof etwas verdrückt werden möchte. Die Kosten des Projektes belaufen sich insgesamt auf 617 000 M. Nach Prüfung des Kostenanschlages und der einschlägigen Verhältnisse beantrage die Deputation,

die Kammer wolle beschließen:

1) zur Herstellung einer normalspurigen Nebenbahn von Eibenstedt Bahnhof—anstatt von Schönheiderhammer—nach Eibenstedt obere Stadt unter gleichzeitiger Bewilligung der Einigungsabteilung für diese Linie und für die erforderlichen Zwischengleisanschlüsse das Einverständnis zu erklären und zuzustimmen, daß von den unter Titel 105 des außerordentlichen Staatshaushalts Etats für die Finanzperiode 1900/01 bewilligten Mitteln der Betrag von 637 000 Mark zum Bau dieser Eisenbahn verwendet wird.

2) alle eingegangenen Petitionen hierüber als erledigt zu erklären.

Abg. Dietrich: Er habe sich selbst an Ort und Stelle von den Verhältnissen überzeugt und gefunden, daß das Projekt Schönheiderhammer—Eibenstedt, für das er schon früher eingetreten sei, nicht so schwierig und ungünstig sei, wie es die Regierung jetzt hinstelle. Der Berichterstatter habe die Sache ja sehr anschaulich dargelegt; immerhin wäre bei diesem nicht ganz einfachen Gegenstand ein schriftlicher Bericht zu wünschen gewesen, da man einem längeren mündlichen Berichte nicht so leicht folgen könne. Er bleibe bei dem früheren Projekte stehen und wolle nur motivirt haben, warum er gegen den Deputationsantrag stimmen werde.

Abg. Schumann: Für die vorzüglichen Ausführungen des Berichterstatters und den Antrag der Deputation sei er dankbar. Auch die Ausführungen des Beröredneten hätten ihn befriedigt, weil sie der Vorlage gegenüber sehr glimpflich ausgefallen seien. Er bitte, möglichst einstimmig das Bortum der Deputation zu genehmigen.

Der Berichterstatter: Er habe wohl die Absicht gehabt, einen schriftlichen Bericht erscheinen zu lassen. Es sei aber bei der Kürze der Zeit die Drucklegung unmöglich gewesen. Die Deputation habe sich bei der Besichtigung der Tracé Schönheiderhammer—Eibenstedt überzeugt, daß diese Linie, weil viel zu teuer, keinesfalls gebaut werden könne.

Der Deputationsantrag zu 1 wird gegen 2 Stimmen, der zu 2 gegen 1 Stimme angenommen.

### Durch dick und dünn.

Frühjahrsromerelle von Max Fieder.

(Nachdruck verboten.)

„Erica, Du hast mich also verstanden?“ fragte die Mama noch einmal in strengem Tone, „wir machen morgen Nachmittag einen Ausflug nach dem Burgberge.“

„Wie bis jetzt jede Frühjahrs!“ schaltete das Töchterchen feufzend ein.

„Nun ja — ist denn das etwa zu oft?“ fragte Mama in gereiztem Tone, „und sage mal selbst, es ist doch der schönste Aussichtspunkt hierherum!“

Das Töchterchen verzog das hübsche rothe kleine Mäulchen und warf das feine, mit dicken, abschlundenen Zöpfen umwundene und von krauen Locken umrahmte Köpfchen zurück und sagte geringschätzig:

„Hierherum — das ist auch schon was rechtes!“

„Soll ich vielleicht mit Dir nach Paris fahren“, rief Mama schon in hellem Unwillen. Dann fügte sie ruhiger hinzu: „Zuntes kommen auch mit.“

„Langweilige Gesellschaft!“ seufzte die rebellische Kleine. Da aber gerieth Mama doch in helle Wuth:

„Erica!“ rief sie jetzt, „Du bist ein abscheuliches Ding — ein naseweises, ungezogenes Ding! Frau Junke, meine liebste Freundin —“

„Pensionsgenossin und Frau des reichsten Grundbesizers hierherum, ich weiß, Mamachen — aber deshalb kann ich mir doch nicht helfen, sie ist eine der langweiligsten Damen, die ich kenne — und die Bertha, ihr Töchterchen, ist mir in den Tod zuwider!“

„Geschmacklos!“ erwiderte die ältere Dame pikirt, „ich bin ja auch nicht gerade entzückt davon, daß diese Tochter kein Sohn ist — den müßtest Du sonst heirathen!“

„Gott sei Dank!“ sagte Erica apathisch und gähnend. Mama ignorirte das scheinbar, obwar sie sich nicht enthalten konnte, dem unbotmäßigen Jungfräulein einen indignirten Blick zuzuwenden. Dann fuhr sie ruhig fort:

„Nun, aber Gott sei Dank, sie hat in anderer Weise für Dich gesorgt. Der gute Fahrtenbach! Er ist auch von der Partie.“

„Oh weh — der Mummelgreis!“ rief die Kleine entsetzt. „Was Du für Ausdrücke hast! Ein hübscher Mann in den besten Jahren.“

„Ja — oben durchgewachsen — Ansat zum Schmerzbau, und zwanzig Jahre älter als ich, könnte also fast mein Papa sein.“

„Und ist doch erst siebenunddreißig. Daß er gesetzt und ruhig, ist sehr gut, ein's von Euch muß doch den Verstand besitzen. Kein Wort mehr davon — ich will's und damit basta!“

„Aber ich will nicht, Mama — und ich müßte doch eigentlich erst gefragt werden — denn ich soll ihn doch heirathen.“

„Ach — was Du schon davon verstehst? Ich werde mich nicht mehr mit Dir darüber streiten. Also richte Dich ein — punkt zwei Uhr fährt der Zug, den wir benutzen.“

„Wenn wir ihn nicht, wie seither immer, veräuern, weil Du nie zur rechten Zeit fertig wirst“, schaltete Erica ein. „Du nichtsnutziges Ding Du“, schalt Mama, „dafür gebührte Dir ganz was anderes, und wenn ich nicht bedächte, daß ich Dich morgen noch als Braut des reichen Gutsbesizers sehen wollte — verlaß Dich darauf, Du bekommst es. Macht Du mir aber etwa morgen Dummheiten, weil Dir dieser abgeschmackte Dr. Bergmann im Kopfe spukt, dann sollst Du Dich freuen. Wenn er uns begegnet, daß Du ihn nicht etwa auf seinen Gruß dankst — ich bitte mir's aus. O Himmel — einen reichen Gutsbesitzer bekommen können und sich dann an einen armen Habenichtens von Philologen wegwerfen zu wollen. Also wir fahren bis Rehtebach, dort am Bahnhof erwarten uns Junkes mit dem Wagen und wir haben noch eine halbe Stunde bis zum Burgberge — Gute Nacht!“

Erica war eine gute Prophetin, obgleich die Medizinalrätthin am ersten Frühjahrsstage eine Stunde früher speiste als sonst, nämlich punkt zwölf Uhr, obwohl sie gleich nach dem Essen begann, sich anzuziehen und obson der Bahnhof nur zehn Minuten von ihrer Wohnung entfernt lag, veräuerten sie doch den Zug und mußten zu Fuß laufen. Es war für einen Maientag recht heiß, ja die Sonne stach sogar ganz abscheulich. Auch ballten sich am fernen Horizont verdächtige graue Wolken. Aengstlich spähte die Medizinalrätthin nach diesen und dann auf ihr feines Sonnenschirmchen. Erica bemerkte es, schmunzelte und schwang ihren kleinen, aber festen Regenschirm im Kreise. Ihre Mahnung, selber einen Regenschirm mitzunehmen, hatte Mama wie eine persönliche Beleidigung von sich gewiesen. „Es bleibt heute schön“, hatte sie behauptet. Nachdem sie Dreiviertelstunden gelaufen, mußten sie hinter einem Dorfe einen Fluß passieren. Ein Kahn vermittelte die Ueberfahrt. Aber der Kahn war voll und bereit abzustößen — ein elegant gekleideter junger Mann sprang eben noch hinein — und die Medizinalrätthin mit Tochter waren noch fünfzig Schritt vom Ufer entfernt.

„Kommen wir jetzt nicht mit, so können wir mindestens eine Viertelstunde warten!“ jammerte die Medizinalrätthin, „denn der abscheuliche Mensch, dieser Schiffer, wartet immer erst bis er wenigstens fünf Fräulein beisammen hat. Erica, mein Kind, thu mir den Gefallen, lauf hin und sag, er soll warten, es werden ja wohl noch zwei Plätze sein!“

Die Kleine ließ ein schallendes „Doi!“ hören, schwang ihren Schirm und rannte so schnell sie konnte dem Ufer zu. „Na Fräuleinchen, ein bischen fix“, rief der Schiffer, „ein Platz ist noch“ und ehe sie, die außer Athem war, etwas erwidern konnte, hatte er sie am Arme gepackt, während eine Hand in elegantem Handschuh ihr anderes Händchen ergriff, im nächsten Augenblick befand sie sich im Kahn und nach einer weiteren Sekunde stieß dieser vom Ufer ab, während die Medizinalrätthin, die nur zwanzig Schritt vom Ufer entfernt war, schreiend gegen die Abfahrt protestirte.

„Kein Platz mehr!“ schrie der Schiffer.

„Dann lassen Sie mich wieder raus — zu Mama zurück“, schrie Erica laut auf. Die Insassen des Rahnes lachten, aber der Schiffer rief: „Ich was — die kommt das nächste Mal nach, ein paar Minuten und so lange freist sie drüben auch Keiner.“ Der elegante Herr aber, der Besitzer der behandschuhten, hilfreichen Hand rief tröstend zurück:

On  
Spr  
nach,  
aber so  
Ufer ang  
Aussteige  
„De  
wird nun  
„Ge  
etwas zu  
mit ihr  
lange, es  
habe, la  
lassen un  
„Un  
„Sp  
„Pa  
gehölzer  
hinaus  
„Nu  
die Ihre  
„Er  
breit, m  
unschlan  
Dierauf  
stük und  
weit man  
Schiffer  
Medizina  
„Ko  
„Pa  
mir, wir  
„Segen.“  
„Sie  
fort. —  
waren sie  
ihren kle  
Sonnens  
ihre Arm  
wieder w  
„So  
Schirm,  
„Arm.“  
„Sie  
Da  
„Jun  
Und die  
geblich  
Medizinal  
aber regn  
„Me  
sehr rasch  
mann.“  
Tabl  
macht nal  
Aber den  
änderte si  
eine gedru  
wies, daß  
Mark gen  
„Abe  
lichen W  
Und  
die Arme.  
Beid  
„Du  
sich beab  
d'Erville  
und beehr  
Sibalgo  
um sofort  
ich in die  
Frankreich  
ich nach  
nicht allei  
Grafchaft  
„Ach  
gegnete zu  
Fassung ge  
„Kein  
stunme, l  
mitzuverle  
Du also?“  
„Ja,  
„Nun  
ich der G  
nach, ob G  
Gilde  
seine Sch  
Am r  
Graf O  
O'Donnell.  
Entlassung  
Der r  
bei der Cit  
legitimite  
Der r  
zur Gruft  
Graf, begl  
Es w  
weiße Silb  
Nach dem  
seiner Verb  
Sicher  
so lange er  
Träger.  
Wie v  
von derselb  
reich, unt  
ziemlich l  
seinen l  
daran zu d  
Vorläu  
that zun  
angelangt

„Gnädige Frau, wir erwarten Sie drüben!“  
Sprachlos starrte die Dame dem abfahrenden Fahrzeug nach, nicht weit davon entfernt, in Ohnmacht zu sinken — aber so vor allen Leuten —! Als der Kahn am jenseitigen Ufer angekommen war, half der elegante Herr Erica beim Aussteigen.

„Herr Doktor, Herr Doktor,“ sagte sie ängstlich, was wird nun Mama sagen?“  
„Das wird sich nachher finden, vorerst habe ich Ihnen etwas zu sagen.“ Er zog ihren Arm in den seinigen, schritt mit ihr am Ufer auf und ab und sagte ihr, daß er sie schon lange, lange liebe und nur noch keine Gelegenheit gehabt habe, es ihr zu gestehen, da Mama es nie dazu habe kommen lassen und ihn immer feindselig behandelt habe.

„Und was sagen Sie dazu, Fräulein Erica?“  
„Sprechen Sie mit Mama.“  
„Bardon — nein, mit diesem Gemeinplatz ist mir nicht geholfen — die ist zu weit, so laut kann ich das doch nicht hinausschreien!“  
„Nun denn — ja, ich liebe Sie von Herzen — ich bin die Ihre!“

Er jubelte, rasch blickte er sich um, kein Mensch weit und breit, nur der Schiffer, der ihnen schmunzelnd zusah. Da umschlang er die Kleine und küßte sie herzlich auf den Mund. Dierauf ging er zu dem Schiffer, gab ihm ein hartes Silberstück und bedeutete ihm, die Dame herüberzuholen, denn so weit man sehen konnte, nahte kein weiterer Fahrzeug. Der Schiffer begriff das Geldstück und gehorchte. Als aber die Medizinalrätin aus dem Kahn stieg, traf ihn ein eisiger Blick. „Komme, Erica,“ rief sie ihrer Tochter zu.

„Bardon, gnädige Frau, Ihr Fräulein Tochter geht mit mir, wir haben uns eben verlobt und bitten um Ihren Segen.“

„Sie sind ein —“ sie vollendete nicht, sondern zog Erica fort. — Nun aber kam der Regen. Keine fünf Minuten waren sie gegangen, da goß es wie mit Mäulern. Erica gab ihren kleinen Regenschirm der Mutter und nahm deren Sonnenschirm. Da aber trat Dr. Bergmann zu ihr und bot ihr Arm und Schirm. Im Nu riß die Mutter ihre Tochter wieder weg.

„So geben gnädige Frau Fräulein Tochter den kleinen Schirm, sie wird sonst katzenhaft — und nehmen Sie meinen Arm.“

Sie sah ihn sprachlos an — dann that sie, wie er gesagt. Da nahte ein Wagen auf der Landstraße.

„Hütes Gefährt!“ rief Erica — die Insassen erkennend. Und die waren es auch. Sie hatten auf der Station vergeblich gewartet und waren dann vorausgefahren — Frau Medizinalrätin versäumte ja so häufig den Zug. Als es aber regnete, beschloßen sie den Damen entgegen zu fahren. „Meine Herrschaften,“ sagte Erica, als der Wagen hielt, sehr rasch — „gestatten Sie: Mein Bräutigam Herr Dr. Bergmann.“

Tableau! Frau Medizinalrätin war wieder einer Ohnmacht nahe — aber sie mußte die Mitteilung nun bestätigen. Aber den ganzen Tag blieb sie schweigend. Erst des Abends änderte sich das, als Dr. Bergmann ein buntes Blättlein und eine gedruckte Liste aus seiner Tasche hervorholte und ihr bewies, daß er in irgend einer Dombau-Lotterie zwanzigtausend Mark gewonnen habe.

„Aber bester Doktor,“ rief die Medizinalrätin mit ärztlichem Vorwurf — „und das sagen Sie mir jetzt erst?“

Und gerührt sank sie dem Schwiegersohne in spe in die Arme.

### Der falsche Graf.

Kriminal-Roman von Karl Schmeling.

(17. Fortsetzung.)

Beide betraten die Kammer wieder.

„Du wirst schon errathen haben, liebe Julie, was ich eigentlich beabsichtige. Morgen erscheine ich als Graf Oskar Punon d'Erville und du erkennst mich als solchen an. Wir begraben und beerden den alten Herrn. Dir laufe ich von einem armen Hidalgo Abel und spanische Familienangehörigkeit, wonach wir uns sofort vermählen. Als Graf Oskar Punon d'Erville trete ich in die spanische oder englische Armee, und kommen wir nach Frankreich, kommen die Bourbonen wieder auf den Thron, woran ich nach dem Treiben des Korfen gar nicht zweifle, so bist du nicht allein Gräfin, sondern auch Besitzerin einer wirklichen Grafschaft — willigst Du nun in mein Vorhaben oder nicht?“

„Ich habe keinen Willen, aber ich befehle vor Angst,“ entgegnete Julie, die durch die Pläne ihres Geliebten ganz aus der Fassung gerathen war.

„Keine Thorheit, meine Liebe, Du hast von jetzt ab nur eine stumme, leidende Rolle zu spielen und für den Augenblick nur mitzuwirken, daß ich unversehrt aus dem Hause komme — willst Du also?“

„Ja, ja, Alles was Du willst!“

„Nun gut, morgen sehen wir uns wieder, vergiß nicht, daß ich der Graf Oskar bin — für Dich höchstens zwei Tage; sieh nach, ob ich hinaus kann.“

Gilbert konnte hinaus, küßte Julie zum Abschiede und ging, seine Schärpe unter dem fatalistischen Mantel verborgen, davon. Am nächsten Morgen erschien in Taragona der Leutnant Graf Oskar Punon d'Erville und meldete sich beim General O'Donnell. Aus dem Todtenbericht Minas war jedoch — ein Entlassungspatent geworden.

Der Leutnant Graf Oskar Punon d'Erville erschien auch bei der Civil-Junta der Stadt, zeigte den Tod seines Vaters an, legitimirte sich und übernahm unter deren Assistenz den Nachlaß.

Der verstorbene Graf wurde von dem trauernden Sohn zur Gruft geleitet. Sofort nach dem Begräbniß reiste der junge Graf, begleitet von der Dienerin des alten Herrn, wieder ab.

17.

### Der erste Schred.

Es wird wohl sobald Niemand einfallen, die Handlungsweise Gilbert Milhauds in ihrem ganzen Umfange zu billigen. Nach dem Vorhergegangenen war sie nur als eine Fortsetzung seiner Verbrechen zu betrachten.

Sicher ist aber wohl so ziemlich, daß er dem Namen d'Erville, so lange er ihn führte, mehr Ehre machte, als sein eigentlicher Träger.

Wie weit Gilbert auf die Zukunft rechnete, oder was er von derselben hoffte, mag dahingestellt bleiben. Außerhalb Frankreichs, unter dem eroberten Namen und im Besitz seiner Beute ziemlich sicher, dürfte es für ihn rathsam gewesen sein, unter seinen Umständen dahin zurückzukehren und deshalb auch gar nicht daran zu denken.

Vorkäuflich war jenes überhaupt nicht möglich, und Gilbert that zunächst, wie er Julie versprochen, nachdem man in Madrid angelangt war.

Einer jener bethelhaften Hidalgo's, die für eine Mahlzeit zu allem bereit sind, ward gesucht und gefunden, um Vaterstelle bei Julie zu vertreten. Durch Geld ließen sich leicht die nöthigen Papiere verschaffen, mit denen Vater und Tochter nach einem kleinen Orte übersiedelten.

Dort erschien unmittelbar nach ihnen der Verlobte der Letzteren und es fand in der Stille eine Verbindung Weider statt, wonach sie sofort abreisten, während der Herr Schwiegerpapa auf einem für ihn gekauften und ihm geschenkten Landhose zurückblieb.

In Spanien und zu jener Zeit ging dies Alles so leicht, daß es kaum Mühe machte, und der neue Graf brachte seine junge Gemahlin nach Cordova, um dort als Gräfin Punon d'Erville im eigenen Hause und auf anständigem Fuße zu leben. Er selbst verließ die junge Frau schon nach zwei Wochen, um sich direkt in das Hauptquartier Sir Arthur Wellesleys zu begeben.

Gilbert bot seine Dienste an, und sie wurden unter den obwaltenden Umständen gerne angenommen; er zeichnete sich im Laufe der Zeit aus und ward nicht nur befördert, sondern der unter dem Namen eines Herzogs von Wellington so berühmte gewordenen Feldherr zog ihn als tüchtigen und gebildeten Offizier auch näher an sich. Er ward dessen Ordnungs-Offizier und überschritt als englischer Major die französische Grenze.

Als die Bourbonen wieder nach Frankreich zurückkehrten und Ludwig XVIII. den Thron derselben eingenommen; stellte der englische Feldherr dem Könige den Grafen vor und empfahl ihn höchst nachdrücklich.

Neben dieser Empfehlung hob ihn auch noch das Benehmen seiner vermeintlichen Familie in den Augen des Königs und der königlichen Prinzen. Graf Punon mußte die englischen Dienste verlassen und erhielt ein französisches Regiment, Orden und noch sonstige Gunstbeweise.

Der Quasi-Graf forderte zunächst Alles heraus, wodurch er als Gilbert Milhaud erkannt werden mochte. Er ließ absichtlich früheren Kameraden in den Weg, er reiste nach Bourdon, wo sein Vater bereits gestorben war, und hielt sich dort zwei Tage auf, doch Niemand erkannte ihn wieder, Niemand that auch nur, als sei ihm die Erscheinung des Grafen auffällig.

Gilbert war zufrieden und ging nach Spanien, seine edle Gemahlin abzuholen, um sie wie sich selbst bei Hofe einzuführen. Alle Verhältnisse waren dem Paare dort günstig. Der geführte Name, körperliche Schönheit, Bescheidenheit und Zuverlässigkeit machte dasselbe den Leuten angenehm, eine gewisse Wohlhabenheit und glänzende Aussichten verschafften ihm zugleich allgemeine Achtung.

Ob es Verdächtige gegen die Etikette seitens des Grafen, so ward solches durch die Zurückgezogenheit, in welcher er erzog, und durch das Feldzugsleben entschuldigt. Beging die Gräfin einen Irrthum, so fiel er der Spanierin zur Last, und wick sie von der Hofetikette ab, so ward dies ihrer mangelhaften Kenntniß der Landessprache zugeschrieben. Dabei fand man sie allgemein naiv, liebenswürdig, reizend.

Gilbert begann schon früh nach dem Besitz der Herrschaft d'Erville zu ringen. Doch hier stieß er trotz des guten Willens des Königs auf Schwierigkeiten.

Napoleons Rückkehr von Elba unterbrach diese Verhältnisse auf kurze Zeit. Gilbert Milhaud konnte nur zum König und zum Hof halten. Freilich ging ihm sein Regiment davon, er selbst begab sich jedoch zu jenem, und seinen verständigen Anordnungen verbanden einzelne Glieder der königlichen Familie ihre Sicherheit und Ruhe.

Als sich die Verhältnisse wieder gewendet, trug jenes Benehmen dem Grafen ein Obersten-Patent und die Stellung des persönlichen Adjutanten eines Prinzen ein. Nur die Besetzung wollte immer noch nicht kommen. Die Konstituante war hartnäckig in dieser Hinsicht und aus Patriotismus ungerecht.

Doch die Protection des Königs, der Prinzen und noch anderer Personen erwies sich, wie wir wissen, endlich doch wirksam und, wie uns ebenfalls bekannt, sah der Oberst und Graf die Erfüllung seiner Wünsche für ein großes Glück an — sie sollte sein Unglück werden.

Gilbert Milhaud wäre sicher als Graf, Julie Bennoit gewiß als Gräfin gestorben; ihr Sohn oder ihre Kinder, wenn sie noch mehrere derselben geboren, würden ganz unzweifelhaft hochadligen Namens geblieben sein, wenn — wenn nicht eben ihr Bruder gewesen wäre. Dieser bildete den einzigen Fels, an dem ihr Glück stranden sollte.

Gilbert hatte Julie völlig in seine früheren Verhältnisse eingeweiht; es war dies gut und auch nicht gut. Ersteres, weil die junge Frau auf Möglichkeiten hinwies; letzteres, weil diese Möglichkeiten sie zu Zeiten sehr ängstigten. Wäre Gilbert ihren Bitten gefolgt, so hätte er sich um François gekümmert, doch hierin war er nachlässig, vielleicht aus Groll gegen den Schwager, vielleicht aber auch aus Scheu, an den Vagano zu denken, oder aus Vorsicht.

Nicht auch durch Bestimmung? könnte man fragen. Nun, immerhin; Zufall oder Bestimmung, es soll uns gleich sein; Zufall aber war es, daß der Graf vertieft sein mußte, als François Bennoit in der Gestalt eines Polizeigenten in seinem Palais erschien; vielleicht hätte man sich geeinigt, und gewiß wäre dies geschehen, wenn Bennoit zuerst mit seiner Schwester zusammengetroffen wäre.

Bennoit grollte seinem ehemaligen Rettungsgenossen, er beneidete ihn um Stellung, Glanz und Reichthum, und haßte ihn deswegen; er wollte schließlich rächen, was jener an Julie verbrochen; das waren die Motive seiner letzten Handlungen, die weniger der Ueberlegung als einem instinktiven Triebe entsprangen.

Gilbert war trotz der Nachtszene mit Julie weit entfernt, an dergleichen zu denken; aber er wie diese hatten François erkannt, und als Gilbert Julie in ein Zimmer geführt, wo man allein war, sank sie fast ohnmächtig auf einen Stuhl.

„Meine Ahnung!“ stieß sie fast schreiend hervor.

„Der Teufel hole den Salzenstrid!“ rief Gilbert höchst unanständig, daß er Aufsehen erregen mußte.

Julie antwortete durch einen Thränenstrom.

Gilbert war bereits ärgerlich, und wer mochte ihm das verdenken? Juliens Weinen machte ihn noch verdrießlicher.

„Wozu das?“ rief er heftig. „Denken wir lieber daran, wie wir dem Sturm begegnen. Mir ist Alles klar, François hat uns aufgesucht; daß er sich nicht direkt bei uns gemeldet, deutet auf böse Absichten. Er wird uns brandschlagen wollen; es fragt sich, ob wir darauf eingehen und uns loskaufen oder ihn von uns weisen!“

„Wie — Du wolltest doch nicht etwa —?“

„Denkst Du denn, ich könnte mir durch ihn die ganze Verbrecher- und Zuchtlosigkeit des Reiches auf den Hals laden? Das hängt wie Ketten, wie eine lange Kette aneinander.“

„Aber Gilbert — bedenke doch Dein eigenes Thun!“

„Meiner Frau!“ rief der Mann. „Du hättest am wenigsten Ursache, mir deshalb Vorwürfe zu machen!“

„Ich will Dir keine Vorwürfe machen, mein guter Gilbert.“

„Oskar, wenn ich bitten darf!“ rief Gilbert roth vor Zorn.

„Aber wir sind ja allein.“

„Und wenn wir allein sind, ist es dasselbe.“

„Mein Gott, theurer Freund,“ schluchzte Julie, „wollen wir uns deshalb zu nahe treten? Meine Absicht ist ja keine andere, als dem armen François, der um mich gelitten, zu vergelten, was er nicht gethan.“

„Nun gut, so sei auch verständig und laß uns berathen, was zu thun ist. Wäre er zu mir gekommen, so hätten wir unter vier Augen alles leicht ordnen können. So spionirt er uns aus und hat vielleicht Genossen, denen er unser Geheimniß verräth.“

„Das denke ich nicht, mein Lieber; er wird unter Mäul nicht hören wollen, weil er dadurch kein eigenes von sich weiß. Unsere Herrschaft bietet Platz genug für ihn; gib ihm einen Verwalter-Posten.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Krefeld, 20. Mai. Laut amtlicher Meldung fuhr gestern Abend 10 Uhr 47 Minuten auf dem Bahnhof Neug ein Güterzug infolge falschen Auftrages zur Abfahrt dem Zug 417 Kachen-Düsseldorf in die Flanke. Acht Wagen entgleisten und stürzten um. 1 Person ist todt, 4 sind schwer und 44 leicht verletzt. Der Zugverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

— Speyer. Der Fuhrwerksbesitzer Fischer aus Neustadt an der Hardt brachte mit seinem Jagdwagen eine Hochzeitsgesellschaft nach Hause. Die Pferde durchbrachen am Bahnübergang die geschlossene Barriere und der heranbrausende Zug erfaßte den Jagdwagen, zertrümmerte ihn und tödtete fünf Personen. Der Bräutigam wurde so schwer verletzt, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Die Braut, die unverletzt geblieben, wurde der Schmerz und Schreck irrsinnig.

— In einer Anschlagssäule eingeschlossen war Sonntag Nacht in Berlin der Arbeiter W. aus Charlottenburg an der Ecke der Wilmerdorfer und Schillerstraße W. hatte in der Nacht an einem Erbschaftshaus, den seine Kameraden veranstaltet hatten, theilgenommen u. dabei des Guten wohl zu viel gethan. Auf dem Heimwege gab ihm seine Begleiter die Idee ein, sich auf die Krone einer Anschlagssäule emporheben zu lassen, damit er von dieser Höhe aus eine Rede hielte. Mit Hilfe seiner Freunde kam W. wohl hinaus, fiel aber im selben Augenblick in den Innenraum der Säule hinunter, als er seine Beine über den oberen Rand der Säule schlang. Seine Annahme, sie trüge oben ein festes Dach, fand keine Bestätigung. Nunmehr liefen die Freunde spornstreichs von dannen und ließen den sich wie rasend Geberdenden im Stich. Später wurden durch den Värm, den er in der Säule machte, einige Straßenspassanten auf ihn aufmerksam; die Feuerwehr wurde herbeigeholt, die W. mit einem Strick aus dem sonderbaren Gefängniß wieder an die Außenwelt brachte. Alldam mußte W. auf der Polizeiwache über sein Abenteuer Bericht erstatten.

### Eine Weltreise gratis!

Das Myrrholin-Well-Panorama, enthaltend 1200 Bilder in 3 Albums, die eine unerlöschliche Quelle der Unterhaltung und Belehrung für Groß und Klein bieten, erscheint! Diese Bilder und Albums kann sich Jeder unentgeltlich verschaffen, der die Anheftungspapiere der als beste Toilette-, Gesundheits- und Schönheits-Seife seit Jahren anerkannt und von vielen Autoritäten der Wissenschaft warm empfohlenen Myrrholin-Seife à 50 Pfg. und des Myrrholin-Glycerin (Tube 20 Pfg.) sammelt. Diese sollten als unentgeltliche Prämie für den Teint auf seinem Toiletentisch stehen. Zwei Millionen Bilder des Myrrholin-Well-Panorama's sind bereits verandt und in allen Toilette-Seife führenden Geschäften, auch Apotheken, nebst ausführlichem Prospekt gratis zu haben. Der 12 Umhüllungen der Myrrholin-Seife oder des Myrrholin-Glycerin an die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. einschickt, erhält kostenlos das prächtige Album I Europa und 30 der bereits erschienenen Bilder nach Wahl. Im Album ist für jedes Bild ein bestimmter Platz reservirt und erläuternder Text beige druckt. Für die schönsten Sammler sind noch 200000 — in Paar und 200 Albums II, Afrika und Asien, als Prämien ausgesetzt.

### Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenloß

von 14. bis mit 20. Mai 1902.  
Aufgebote: a. hiesige: 25) Der Ingenieur Hermann Emil Müller in Hirschberg i. Schl. mit der Ottilie Helma Frieder hier. 27) Der Handelsmann Max Paul Wöckel hier mit der Minna Ernestine verw. Erdaber geb. Heymann hier.  
b. auswärtige: Vacat.  
Geschließungen: 33) Der Schlosser Max Oskar Pölsler in Wildenthal mit der Elise Frieda Ott ebenbüchelt. 34) Der Steinmetz Karl Hermann Stöhl in Aue mit der Weismannenscheperin Alma Friederle Unger ebenbüchelt.  
Geburtsfälle: 121) Anna Toisa, T. des Fabrikarbeiters Erdmann Julius Wöhler in Blauenhof. 122) Paul Gustav, S. des Straßenarbeiters Gustav August Ungelkäm hier.  
Sterbefälle: 64) Anna Helene, T. des Maschinenführers Ernst Gustav Zent hier, 8 M. 18 T.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

von 11. bis mit 17. Mai 1902.  
Geburtsfälle: 145) Dem Büchsenfabrikarbeiter Ernst Robert Kraus hier 1 Z. 146) Der ledigen Büchsenfabrikarbeiter Rosa Selma Wäh hier 1 Z. 147) Der ledigen Näherin Anna Marie Wöckel hier 1 S. 148) Dem Maschinenpuffer Heinrich Partenseder hier 1 S. 149) Dem anläßigen Eisenwerkformner Emil Robert Fröhlich hier 1 S. 150) Dem Güterbodenarbeiter Arthur Adin Schwabe in Schönheidehammer, Ortsteil Witzschau, 1 Z. 151) Dem Straßenarbeiter Rudolf Adolf Decker hier 1 S. 152) Dem Büchsenfabrikarbeiter Ernst Hermann Lorenz hier 1 S.  
Aufgebote: a. hiesige: Vacat.  
b. auswärtige: 8) Bäcker Ludwig Paul Kleinpempel hier mit Schneiderin Auguste Frieda Jugelt in Oberföhrengrün. 9) Köhler Ottomar Richard August Weismann in Joidau mit Schneiderin Marie Elise Wöckel ebenbüchelt.  
Geschließungen: 36) Maurer Franz Louis Mannel in Neudöb mit Büchsenmacherin Marie Elise Wöckel ebenbüchelt. 37) Schlosser Karl Paul Callovini hier mit Büchsenmacherin Emma Elise Unger hier. 38) Maschinenführer Bruno Kunzmann hier mit Tambourierin Minna Marie Weismann hier. 39) Büchsenfabrikarbeiter Robert Emil Juchz hier mit Näherin Marie Engel hier. 40) Büchsenfabrikarbeiter Franz Gustav Zent hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Hulda Elise Hochmuth in Neudöb.  
Sterbefälle: 67) Frieda Elise, T. des Büchsenfabrikarbeiters Friedrich Emil Pampel hier, 22 Z. 68) Elly Eugenie, T. der ledigen Büchsenmacherin Elise Camilla Thomas hier, 19 Z. 69) Näherin Johanne Christiane Wappeler hier, ledig, 68 J. 3 M. 70) Tambourierin Louise Marie Heinz hier, ledig, 26 J. 3 M.

### Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Berlin, 21. Mai. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ beziffern den den preussischen Staatsbahnen durch die Ungunst des Wetters in der vorigen Woche und Pfingsten er-mäßigten Einnahmeausfall auf 2 Millionen Mark.

— Berlin, 21. Mai. Wie die „National-Zeitung“ erfährt, ist gestern dem Landtag eine Polen-vorlage zugangan, welche spätestens am Donnerstag im Druck vorliegen werde.

— Budapest, 20. Mai. Im Comitatus Uny wird zwischen Zahony und Chap eine Holzbrücke über die Theiß hergestellt. Ein Theil der Brücke stürzte ein. Mehrere Personen, die sich auf dem Fluß befanden, sind ertrunken.

— Petersburg, 20. Mai. Im großen Palais zu Zar-skoje-Selo fand zu Ehren des Präsidenten Loubet ein Gala-diner mit 300 Gedecken statt. Der Kaiser brachte folgenden Trinkspruch aus: „Indem Ich Sie, Herr Präsident, von ganzem

Herzen willkommen heiße, gebe ich gern der Hoffnung Ausdruck, daß Ihr Aufenthalt unter uns Ihnen die besten Beweise der Gefühle darbieten werde, welche Frankreich und Rußland einigen. Wächten Sie eine Erinnerung bewahren, derjenigen ähnlich, welche die Kaiserin und ich, für immer bewahren an die im vor. Jahre in Frankreich so angenehm verlebten Tage. Ich erhebe mein Glas, Ihnen zu Ehren, Herr Präsident, auf die Größe und das Wohlergehen des schönen und befreundeten und verbündeten Landes! Das Orchester spielte die Marseillaise. Präsident Coubet erwiderte mit folgendem Trinkspruch: „Sire! Indem ich Ihrer Einladung entspreche, ist es mir besonders angenehm gewesen, Ihnen die Wünsche Frankreichs zu überbringen, welches stets für Ew. Majestät die Gefühle hegte, deren Ausdruck Sie vor Kurzem haben entgegennehmen können. Einige Stunden haben mir genügt, um meinerseits feststellen zu können, wie sehr das Herz Rußlands im Einflang mit dem Herzen meines Landes schlägt. Frankreich wird ebenso glücklich sein über diese vollkommene Harmonie, als gerührt über das Andenken, welches, wie Ew. Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin mir zu sagen belieben, Sie ihm bewahren. Voll tiefer Dankbarkeit für den mir gewordenen Empfang erhebe ich das Glas zu Ehren Ew. Majestät und Ihrer Majestät, sowie Ihrer Majestät der Kaiserin Maria und der ganzen kaiserlichen Familie, und trinke auf die Wohlfahrt und Größe Rußlands, des wahren Freundes und treuen Verbündeten Frankreichs! Beide Trinksprüche wurden in französischer Sprache ausgebracht.“

— Petersburg, 20. Mai. In Kronstadt fand Nachmittags 4 Uhr in der Manege der Marinetruppen ein Bankett für die Matrosen des französischen Geschwaders statt, an welchem russische Unteroffiziere und Matrosen theilnahmen.

Während des Mahls wurden auch Toaste gehalten. Dann geleiteten die russischen Matrosen die Gäste, mit denen sie die Kopfbedeckungen gewechselt hatten, nach dem Hafen, wo die Musik spielte und getanzt wurde. Es herrschte sehr animirte Stimmung. Um 5 Uhr Nachmittags trafen hier der französische Kreuzer „Cassini“ und zwei französische Torpedoboote ein und gingen bei der Rifolaibücke vor Anker. Die Offiziere stiegen an Land und machten in Hofequipagen eine Rundfahrt durch die festlich geschmückte Residenz. Das Publikum begrüßte die Gäste mit herzlichen Zurufen. Auf den Straßen ist lebhafter Verkehr.

— Paris, 20. Mai. Laut einer Blättermeldung hat der deutsche Rennfahrer Ferrey bei Fontainebleau infolge eines Automobil-Unfalls den Tod gefunden.

— Madrid, 20. Mai. Der Untersuchungsrichter hat die Schließung des Klubs angeordnet, in welchem die infolge der Entdeckung eines Complots verhafteten Anarchisten ihre Versammlungen abhielten.

— London, 20. Mai. „Daily Mail“ hört, obgleich sich bei den Beratungen der Buren gewisse Schwierigkeiten ergeben hätten, seien diese doch nicht von der Art, daß sie die Fortführung der Verhandlungen erschweren könnten.

— Pretoria, 20. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Verschiedene Mittheilungen, deren Richtigkeit nicht gewährleistet werden kann, welche aber in vielen Kreisen bestätigt werden, besagen, daß die Hauptgegner der Annahme der im April in Pretoria zur Verhandlung gekommenen Friedensbedingungen sind: Präsident Steijn und Wessels, die im Nordosten des Oranjerestates kommandiren, und Müller, der in der Nähe von Middelburg steht, sowie Colliers, der Befehlshaber im

westlichen Transvaal. Kommandant Herzog soll sich gleichfalls ablehnend verhalten. Dewet, der zuletzt zur Verständigung kam und in etwas grimmiger Stimmung war, scheint jetzt freierfertiger zu sein. Diese einer Einstellung der Feindseligkeiten abgeneigten Elemente sind zweifellos stark, so stark, daß sie einen Friedensschluß zu den bereits beschlossenen Bedingungen zweifelhaft erscheinen lassen. Um Alles kurz zusammenzufassen: Es heißt, daß die Mehrheit der Transvaal-Buren einschließlich der Mitglieder der Regierung dem Frieden günstig sind, während die Freistaats-Buren mit wenigen einflussreichen Ausnahmen die Unabhängigkeit als Grundlage für Friedensbedingungen wünschen.

— Fort de France, 20. Mai. Heute früh 6 Uhr entlud sich ein starker Ascheregen mit ungeheurer Schnelligkeit über Fort de France. Die Strahlen der aufsteigenden Sonne ließen denselben als mit zuckenden Flammen durchzogen erscheinen. Die Erscheinung war von dumpfem Grollen begleitet. Während dieser neuen Thätigkeit des Vulkan entstand eine gewaltige Panik. Die Bevölkerung flüchtete entsetzt nach allen Richtungen. Etwa 20 000 Menschen durchlitten während des Asche- und Sterneregens voller Schrecken unter lautem Jammern die Straßen. Viele warfen sich auf die Kniee und beteten, andere retteten sich auf die Schiffe. Die See wurde durch große Massen, welche sich vom Mont Pelee aus neu sich öffnenden Kratern ergossen, stellenweise zum Kochen gebracht. Das amerikanische Schiff „Potomac“ und der englische Kreuzer „Indefatigable“, welche eingetroffen waren, um die Leichen des amerikanischen und des englischen Konsuls aus St. Pierre zu holen, gingen schleunigst wieder in See.

**Crème-Farbe**  
**Crème-Stärke**  
**Welzen-Stärke**  
beste Niel'sche  
**Reis-Stärke**  
sowie alle Zuthaten zur  
**Hochglanz-Plätterei**  
empfehlst bestens  
**H. Lohmann.**

**Ein Mädchen**  
im Alter von 17 Jahren sucht in einem hiesigen **Sticker-Geschäft** bessere Stellung.  
Offerten erbitte bis 24. d. Mts. unter Chiffre **S. N. 109** in der Exped. d. S. Blattes niederzulegen.

**Urin**  
Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller **erfichtlichen inneren Erkrankungen**, bei trübem Urin dringend nöthig, nur Angabe von **Person und Alter** erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von **R. Otto Lindner**, Apoth. und Chemik. **Dresden-A.**, chem. Laborat., **Silbermannstraße 17.**

**Flüssige**  
**Broncefärben**  
für den Hausgebrauch  
ff **Hochglanzbronceen**  
**Broncetinetur**  
empfehlst bestens  
**H. Lohmann.**

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**  
Das **achte Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das **achte Dr. White's Augenwasser à 1 R.** von **Erhard Ehrhardt** in **Delze** in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich achte**, welches sich den allgemeinen Welt-rühm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glaskaschen** mit **gebrosenen Ecken**, **erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Erhard Ehrhardt**, **gelbem Etiquett**, **Ausser-Bronce-Schrift**, welches meine Firma: **Erhard Ehrhardt in Delze** mit **nebenstehendem Pappen als Schutzmarke** (Facsimile) mit der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.  
Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

**Buch- & Accidenzdruckerei**

Verarbeiten:  
Besuchzettel, Formulare, Tabellen, Statuten, Abise, Preis-Courante, Rechnungen, Adress-, Visiten- u. Einladungskarten, Klein- und Speisekarten, Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und -karten, Hochzeitszeitungen, Todesanzeigen mit Tannenzweig, Programme, Entschließungen, Gedächtnisblätter, Placate etc.

**E. Hannebohn**  
**Eibenstock**  
Breitestrasse Nr. 8.

Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten in Schwarz- und Buntdruck bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

**Theater in Eibenstock.**  
Im Saale des Feldschlösschen.  
**Donnerstag, den 22. Mai 1902:**  
**Madame Sans Gène.**  
Lustspiel in 4 Akten von Sardou.  
Glänzend ausgestattet. Pompöse Costüme.  
**Nächste Vorstellungen:**  
Sonntag: **Die sieben Raben.**  
Sonntag: **Die Wildkatze vom Kollergrund.**  
Schluß am 9. Juni 1902.  
Hochachtungsvoll  
**Felix Schleichardt.**

**Der schönste Anstrich**  
geht verloren, wenn Thüren u. Fenster mit scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer **Dr. Thompson's Seifenpulver** mit dem **SCHWAN**. Das ist bequemer als alle Seifen und macht den Anstrich wie neu. Man verlange es überall!



**Alettenwurzel-Haaröl**  
**Arnica-Haaröl**  
zur Stärkung u. Verschönerung des Haarwuchses  
empfehlst  
**H. Lohmann.**

**Empfehle:**  
**Neue Malta-Karloffeln**, 2 Pfd. 25 Pfg., **frische Nale**, das Stück von 15 Pfg. an bis zu 3 Mark.  
**Fauhaus, Albertspah.**

Einen **jüngeren Laufburschen** sucht sofort **Albert Wippert.**

**Entzündend!**  
ist ein zarter, weicher, rother Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeit, daher gebrauche man:  
**Radebeuler Pflanzmilchseife**  
Schulmarkt: **Stedenstr. 4**, St. 50 St. bei: **H. Lohmann, Drog.**

**Blumen- u. Gemüsepflanzen**, abgehärtet und fertig zum Pflanzen, empfiehlt in bester Qualität **Bernh. Fritzsche.**

**2fach 1/4 u. 6/4 Arbeit** wird in größeren Posten übernommen. Gefl. Offerten unter **V. 200** an die Exped. d. S. Bl. erbeten.  
Oesterreichische Kronen 65, 10 Pfg.

Ziehung am 4. u. 5. Juni 1902  
**2to Königsberger Geld-Lotterie**  
15 000 Geldgewinne: Mark  
**250 000**  
Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.  
**100 000**

1 Präm. 75 000 — 75 000 M.  
1 Gew. 25 000 — 25 000 „  
1 m 10 000 — 10 000 „  
1 m 5 000 — 5 000 „  
1 m 3 000 — 3 000 „  
1 m 2 000 — 2 000 „  
2 m 1 000 — 2 000 „  
3 m 500 — 1 500 „  
4 m 300 — 1 200 „  
5 m 200 — 1 000 „  
40 m 100 — 4 000 „  
126 m 50 — 6 300 „  
397 m 30 — 11 910 „  
1 000 m 20 — 20 000 „  
3 000 m 10 — 30 000 „  
10 418 m 5 — 52 090 „

Loose à 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pfg., empfiehlt auch gegen Nachnahme  
**Carl Heintze**  
in Gotha  
und alle besseren Loosgeschäfte.

**2fach 1/4 Maschinen**  
verkauft sofort  
**Herm. Schürer**, Stadtmaschinenbes., **Schneeberg.**

**Regelmäßige Omnibusfahrt** zwischen **Hundshäbel - Rehdardtshal - Wolfsgrün (Bahnhof).**  
Abfahrt von der kaiserlichen Post-Anstalt Hundshäbel:  
Frei 6 Uhr 30 Minuten.  
Mittag 11 „ 40 „  
Abends 8 „ 15 „  
Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:  
Frei 7 Uhr 50 Minuten.  
Mittag 12 „ 35 „  
Abends 9 „ 25 „

**Photographische Apparate und Bedarfsartikel**  
hält am Lager und empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

**Einige Tambourierinnen** sucht sofort **Elise Kessler.**

**Dank.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unseres lieben Vaters **Christian Friedrich Unger** sagen Allen herzlichsten Dank  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Eibenstock, 16. Mai 1902.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt als Extrabeilage ein Prospekt der Firma **Ernst C. Seifert** in **Altenburg**, betreffend **Wohlfahrts-Lotterie**, bei.

**Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**

	Frei	Borm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	4,28	3,06	9,40
Burghardtsdorf	5,24	10,16	3,52	9,45
Zwönitz	6,02	10,58	4,28	10,25
Zöschitz	6,12	11,06	4,38	10,35
Aue [Ankunft]	6,28	11,21	4,54	10,50
Aue [Abfahrt]	7,14	11,50	5,06	10,59
Bodau	7,30	12,06	5,21	11,13
Blauenthal	7,58	12,15	5,30	11,21
Wolfsgrün	7,43	12,19	5,35	11,25
Eibenstock	7,55	12,31	5,47	11,33
Schönheiderb.	8,03	12,38	5,55	11,40
Witzschhaus	8,14	12,49	6,06	11,50
Nautentranz	8,20	12,54	6,15	11,55
Jägergrün	8,29	1,01	6,26	12,00
Rußenberg	8,44	1,16	6,49	—
Schöned.	8,58	1,32	7,08	—
Witzschhaus	9,12	1,43	7,24	—
Rathneufkirchen	9,29	1,59	7,40	—
Adorf	9,37	2,07	7,48	—

**Von Adorf nach Chemnitz.**

	Frei	Borm.	Nachm.	Abd.
Adorf	4,33	8,15	1,47	6,42
Rathneufkirchen	4,45	8,31	1,57	6,56
Witzschhaus	5,22	9,16	2,25	7,33
Schöned.	5,41	9,37	2,42	7,52
Rußenberg	6,08	9,55	3,02	8,07
Jägergrün	6,21	10,11	3,20	8,21
Nautentranz	6,28	10,17	3,27	8,27
Witzschhaus	6,37	10,25	3,34	8,33
Schönheiderb.	6,59	10,35	3,47	8,45
Eibenstock	7,04	10,43	3,57	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,07	9,03
Blauenthal	7,21	10,57	4,13	9,08
Bodau	7,32	11,05	4,23	9,16
Aue [Ankunft]	7,48	11,18	4,39	9,29
Aue [Abfahrt]	8,21	11,26	5,00	9,58
Zöschitz	8,41	11,47	5,21	10,14
Zwönitz	8,58	12,02	5,37	10,30
Burghardtsdorf	9,35	12,38	6,18	11,01
Chemnitz	10,14	1,18	7,02	11,40

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:  
ab Aue 8,15 ab Schönheide 9,26  
in Bodau 8,35 in Eibenstock 9,36  
in Blauenthal 8,45 in Wolfsgrün 9,46  
in Wolfsgrün 8,52 in Blauenthal 9,52  
in Eibenstock 9,06 in Bodau 10,02  
in Schönheide 9,18 in Aue 10,16

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Frei 6 Uhr 30 Min. nach Chemnitz.  
Abd. 7 „ 15 „ „ „  
„ 10 „ 10 „ „ „  
Mittag 12 „ „ „ „  
Nachm. 3 „ 20 „ „ „  
Abd. 5 „ 15 „ „ „  
Abends 8 „ 10 „ „ „  
„ 11 „ „ „ „  
Jägergrün.